

Freude über das Zustandekommen der Ausstellung und den Wunsch aus, daß sie ihre Aufgabe, für das deutsche Buch zu werben, in dem erhofften Maße erfüllen möge.

Als Vertreter des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung führte Herr Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Wilhelm Waegoldt u. a. folgendes aus:

»Wer die Geschichte des Buches im Wandel der Jahrhunderte schreiben wird, der wird vielleicht das 19. Jahrhundert als das Jahrhundert des Buches bezeichnen. Liebe zum Buche, Ehrfurcht vor dem Buche, ja auch Überschätzung des Buches waren den Generationen des 19. Jahrhunderts eigen, die von Wissen und Erfahrung, von Historie und Forschung her das Bild der Welt zu deuten unternahmen.

Das 20. Jahrhundert und besonders die Gegenwart hat wie so viele Verhältnisse auch das des Menschen zum Buch gewandelt. Es trat ein Rückschlag ein: Bücherüberdruß, Büchermißtrauen, ja sogar eine gefährliche Mißachtung des Buches ergriffen mit der Welle einer geistig-seelischen Neuorientierung unsere Jugend. Heute ist es vielleicht erlaubt, wieder einmal daran zu erinnern, daß der Deutsche neben den Wegen zu Kraft und Schönheit auch die Wege zu Geist und Wissen suchen soll. Einer dieser Wege aber führt durch das Buch.

Deshalb begrüßen wir die erzieherische Bedeutung dieser Ausstellung. Sie trägt ein Janushaupt: ein volkswirtschaftliches und ein volkpsychologisches Antlitz. Das Buch ist Ware. Freilich wohl die merkwürdigste Ware, die es gibt. Der alte Spötter Lichtenberg hat es einmal so ausgedrückt:

»Eine seltsamere Ware als Bücher gibt es wohl schwerlich in der Welt: von Leuten gedruckt, die sie nicht verstehen, von Leuten verkauft, die sie nicht verstehen, gebunden, rezensiert und gelesen von Leuten, die sie nicht verstehen, und nun gar geschrieben von Leuten, die sie nicht verstehen«.

Recht hat Lichtenberg, wenn er die Bücher eine »seltsame Ware« nennt. Sie sind Balsam und Gift, Spielzeug und Waffe, Quelle und Abbild, Freund und Lehrer, Instrument und Kunstwert zugleich.

Diese Vielfältigkeit der Funktion des Buches liegt ja auch der Gliederung dieser Ausstellung zugrunde. »Sage mir, was Du liebst, und ich will Dir sagen, wer Du bist«, könnte über den Bibliotheksausstellungen: »Das Buch im Helm« stehen. Sie zeigt die Menschen im Spiegel ihrer Bücheransammlungen.

Nichts Wunderbarereres schließlich als der Verdegang eines Buches, das von Kopf zu Kopf geht und auf diesem Wege nicht nur Maschinen, sondern wieder Köpfe passiert. Zum Buche gehören nicht nur der Schöpfer und der Leser, sondern auch der Mittler. Ein Buch ist fast immer das Endprodukt von Kampf und Liebe. Wir Autoren pflegen ja gern mit unseren Verlegern zu hadern und den Idealismus uns, den Geschäftssinn den anderen zuzusprechen. Es scheint mir aber eine Pflicht der Gerechtigkeit zu sein, den Wagemut und den Zukunftsglauben der deutschen Verleger und Buchhändler dankbar anzuerkennen, die noch immer den Mut haben, auf das deutsche Können ihre Existenz zu gründen und Mittler zu sein zwischen Geist und Leben, zwischen den schöpferischen Individuen und der Nation.

Mit dem Wunsche, daß sich alle Hoffnungen erfüllen, die die Veranstalter und wir mit ihnen an diese Ausstellung knüpfen, mit dem Ausdruck des Dankes für die aufopfernder hier geleistete Arbeit erkläre ich im Namen des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die Ausstellung »Das Deutsche Buch« für eröffnet.

Eine gemeinsame Besichtigung der Ausstellung beschloß die Feier in würdiger Form.

\*

Die Ausstellung, die erste ihrer Art in Berlin seit »Buch und Bild«, gibt in der Tat ein imponantes Bild der deutschen Verlagstätigkeit. Stand reiht sich an Stand; den kulturellen und belletristischen, den Kunst- und Musikverlagen schließen sich die wissenschaftlichen Verlagshäuser der verschiedenen Gebiete an, und den reizvollen Beschluß der Verlegerausstellung, die nahezu zwei Stockwerke des weitläufigen Ausstellungsgebäudes füllt, bildet die Gruppe der Jugendschriften und Kinderbücher. Zweihundertfünzig deutsche Verlage, darunter fast ausnahmslos die besten Namen, sind in überwältigender Fülle vertreten. Der künstlerischen Mitarbeit der Professoren Büning und Seede, die schon der Ausstellung »Buch und Bild« ihr ästhetisches Gepräge gaben, verdankt auch das »Deutsche Buch« seinen dekorativen Charakter, den anheimelnden und anlocken-

den Reiz, der die äußeren Schönheiten des heutigen Buches in geschmackvoller und zurückhaltender Form hervorhebt, zumal da im oberen Stockwerk, wo das Farbenspiel des kupferroten Kupfens vor den leuchtend gelbgestrichenen Wänden eine ebenso lebhaft wie harmonische Wirkung erzielt.

Der über Erwarten große Andrang zwang die Ausstellungsleitung, ihre früheren Raumdispositionen aufzugeben und auch den ursprünglichen Vortragsaal mit den anstoßenden Räumlichkeiten als Ausstellungstotal für eine Anzahl kultureller, belletristischer und Kunstverlage freizugeben — darunter der Insel-Verlag, Eugen Diederichs, Georg Müller, S. Fischer, Ernst Rowohlt, Gustav Kiepenheuer, Bruno und Paul Cassirer, Amster & Rutherford, Wasmuth, Altkhardt & Biermann, Hugo Schmidt, Anton Schroll und verschiedene andere, auch wissenschaftliche Verlage, wie Walter de Gruyter mit seiner stattlichen Doppelkoje, Ferdinand Hirt & Sohn in Leipzig, Friedrich Cohen in Bonn usw. Hier hat auch das Haus Reclam, dessen Wahlspruch: »Reclam braucht keine Reklame« den Besucher schon am Treppenaufgang empfängt, seinen mächtigen Turm errichtet, dessen Mauersteine die Titelblätter der Universal-Bibliothek bilden — ein ebenso origineller wie wirkungsvoller Einfall, der auf neue Wege für künftige Bücheransammlungen weist — ähnlich wie der benachbarte Treppenaufbau des Scherl-Verlags mit seiner weitausholenden Rundung, die von einem hochgezogenen Rahmenbau umfaßt wird, vor dessen stark getönten Wänden die farbige Pracht der Bücher sich stimmungsvoll abhebt. Nicht allzuweit davon steht das Riesebuch der Lessing-Hochschule mit den sämtlichen Vorlesungsplakaten der letzten zehn Jahre im stattlichen Ausmaß von 2 Meter Höhe, eine kunstvolle Leistung der Firma Julius Hager in Leipzig.

Anderer Verlage wieder treten in abgeschlossenen Räumen auf, beispielsweise die Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, die mit eigenen Mitteln einen Raum von nahezu feierlicher Würde geschaffen hat, ferner das Verlagshaus Bong & Co. mit seinen stattlichen Klassikerbänden. An den Sonderraum der »Bereinigung evangelischer Buchhändler« mit der ernstesten Gediegenheit seiner religiösen Werke und den Amster-Drucken als Wandschmuck schließt sich die außerordentlich wirkungsvolle Ausstellung der »Reichszentrale für Deutsche Verlehrswerbung« an, mit ihren herrlichen Aufnahmen deutscher Landschaft und deutscher Städtebilder, die fortan auf allen deutschen Eisenbahnen das Auge des Reisenden erfreuen sollen. Gegenüber dem Treppenaufgang aber zieht ein langgestreckter, kunstvoll geteilter und mit feinstem Geschmack eingerichteter Raum den Betrachter an, mit feinen bis auf den letzten Platz gefüllten Vitrinen, mit zeit-schriftenbedeckten Tischen ein reizvolles Dokument deutschen Verlegerlebens: die Sonderausstellung des Hauses Ulstein mit dem Propyläen-Verlag — ein stimmungsvoller Auftakt zur Bibliotheksausstellung »Das Buch im Heim«, mit den im gleichen erlesenen Stil von den Deutschen Werkstätten für Wohnungskunst, Hellerau-Berlin, eingerichteten Wohnräumen.

Die Vorgeschichte dieser Bibliothekschau geht bis auf die Ausstellung der »Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel« »Das Deutsche Buch« in Frankfurt a. M. 1920 zurück. Dort zuerst wurden fertige Räume mit einzelnen individuell abgestimmten Bibliotheken eines Kunstsammlers und Bibliophilen, eines Musikfreundes, einer großen Dame, eines Theater-Regisseurs, eines Ingenieurs, eine Bibliothek im Kinderzimmer gezeigt — ein äußerst glücklicher Versuch, bei dessen Durchführung es sich jedoch herausstellte, daß das Buch innerhalb der allzu wohlhabend ausgestatteten Räume nicht genügend in den Vordergrund trat. So haben wir zwei Jahre später auf der »Deutschen Bücherschau« Leipzig 1922, die von der Leipziger Volks-Akademie und dem Deutschen Buchgewerbeverein im Buchgewerbehaus unternommen wurde, in dem Rundgang »Der Mensch und das Buch« den Versuch gemacht, mit den einfachsten Mitteln, lediglich durch die Art des Aufbaus und die wechselnde Abstimmung des Hintergrundes, durch sparsame Verwendung passenden Wandschmucks, durch die Wahl der Farben und eine Art dekorativer Anbeutung der Grundmotive, die den geistigen Gehalt einer Büchergruppe gleichsam auf die Wandfläche projizierten, einen neuen Typus der Bibliotheksausstellung zu schaffen, der keinerlei Ablenkung gestattete und auch für die Zwecke einer Wanderausstellung mit seinem geringen Apparat leicht zu verwenden war. Durch den rapiden Fortgang der Inflation mußten die damals bereits begonnenen Verhandlungen mit anderen Großstädten wieder abgebrochen werden, darunter der schon zu jener Zeit von der Lessing-Hochschule eingeleitete Antrag zum gemeinsamen Aufbau einer psychologisch gruppierten und dekorativ abgestimmten Buchausstellung nach dem Frank-